

## Empfehlungen zur Sprachverwendung im Kindergarten

Seit August 2012, also seit der Lehrplan – aufgrund der Annahme der Mundart-Initiative – partiell angepasst worden ist, sind viele Kindergartenlehrpersonen verunsichert, wann sie Mundart und wann sie Hochdeutsch sprechen sollen. Ursache für diese Verunsicherung sind zwei gesetzliche Vorgaben, die sich auf den ersten Blick zu widersprechen scheinen:

Im Lehrplan für den Kindergarten steht:

*„Auf der Kindergartenstufe ist als Unterrichtssprache grundsätzlich die Mundart zu verwenden. (...) Unterrichtssequenzen in Hochdeutsch sind möglich, sie sollen aber beschränkt sein auf Situationen mit klarem Bezug zu hochsprachlichen Vorgaben oder Situationen (...). Vorrangiges Ziel ist dabei die Vorbereitung auf die Unterrichtssprache auf der Primarstufe und das Wahrnehmen von Unterschieden zwischen Mundart und Hochsprache.“*

(Lehrplan für die Kindergartenstufe des Kantons Zürich S. 7)

Zum DaZ-Unterricht legt die Bildungsdirektion fest:

*Der DaZ-Unterricht findet integriert in die Unterrichtszeit und auf Hochdeutsch statt. In Absprache mit der Lehrperson der Kindergartenstufe arbeitet die DaZ-Lehrperson mit einzelnen Kindern, mit Gruppen oder Halbklassen sowie im Teamteaching. Dies kann im gleichen Unterrichtsraum oder in zwei verschiedenen Räumen stattfinden.*

(Bildungsdirektion Kanton Zürich (2011): *Angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen*. S.5).

Ebenso ist die Zusammenarbeit zwischen Klassen- und DaZ-Lehrperson geregelt:

*„Die DaZ-Lehrperson arbeitet während einzelnen Stunden im Teamteaching auf der Kindergartenstufe mit. Sie setzt diese Zeit in Absprache mit der Kindergartenlehrperson flexibel für die Förderung einzelner Kinder, von Gruppen und Halbklassen ein.“*

(Bildungsdirektion des Kantons Zürich (2011): *Angebote für Schülerinnen und Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen*. S. 6).

Was lässt sich aus Sicht der PH zu dieser Situation sagen?

Allgemein empfehlen wir den Gebrauch der Hochsprache in unterschiedlichen, abwechselnden Situationen. Die Beschränkung auf reine Übungssituationen sollte vermieden werden. Damit kann die Klassenlehrperson verhindern, dass die Kinder Hochdeutsch als Leistungssprache wahrnehmen und negative Assoziationen entstehen. Die ganzheitliche, spielerische Arbeit im Kindergarten eignet sich besonders gut, um einen unverkrampften Zugang zum Hochdeutschen aufzubauen.

Die Hochdeutschförderung bleibt auch nach Annahme der Mundart-Initiative eine wichtige Aufgabe der Kindergartenlehrperson. Zum einen fordert die Basiskompetenz 12 im Bereich *Sprache, Kommunikation und Medien*, dass „das Kind zwischen Mundart und Hochdeutsch unterscheiden und einfache Sätze in Hochdeutsch bilden [kann]“ (S. 26). Zum anderen ist das Beherrschen der Hochsprache eine notwendige Voraussetzung für den Schulerfolg in der Primar- und Sekundarstufe.

Ein wichtiges Ziel ist, dass die Kinder ihre Umgebungssprachen klar unterscheiden und den Umgang mit ihnen auch als lustvoll erleben können. Da die beiden Umgebungssprachen Hochdeutsch und Mundart einander in vielem sehr ähnlich sind, fällt es Lernenden oft schwer, die beiden Sprachvarietäten auseinanderzuhalten (Tracy, 2008) (Schader, 2006).

Die Unterscheidung gelingt nur, wenn sich die betreffenden Lehrpersonen an klare Abmachungen halten, was auch eine bewusste und engagierte Haltung erfordert. Die folgenden Empfehlungen für Lehrpersonen erleichtern es dem Kind, die zwei Sprachvarietäten auseinanderzuhalten und ein Sprachbewusstsein für beide zu entwickeln.

Empfehlungen, wie die gesetzlichen Vorgaben sinnvoll umgesetzt werden können

1. Die Klassenlehrperson bestimmt die Situationen, in denen sie konsequent Hochdeutsch spricht: z.B. Vorlesesituationen, bei der Arbeit mit Versen und Liedern, beim Lauschen eines Hörspiels, bei Rollenspielen. Sie kündigt den Wechsel jeweils explizit an (z.B. mit einer Leitfigur oder einem Reim).
2. Ein weiterer situativer Grund für den Wechsel von der Mundart zum Hochdeutschen kann auch dann vorliegen, wenn die DaZ-Lehrperson anwesend ist. Das heisst, dass immer an jenen Halbtagen, an denen die DaZ-Lehrperson anwesend ist, auch die Klassenlehrperson Hochdeutsch spricht.
3. Es ist auch möglich, dass die Klassenlehrperson und die DaZ-Lehrperson konsequent je ihre Sprachvarietät sprechen: die Klassenlehrperson Mundart, die DaZ-Lehrperson Hochdeutsch. Diese Regel gilt dann auch für die Pause, für den Znüni, für das Freispiel usw.
4. Es bietet sich an, mit den Kindern explizite Sprachvergleiche anzustellen: Einzelne Wörter, Ausdrücke werden in Mundart, Hochdeutsch und den Erstsprachen der Kinder z.B. hinsichtlich Klang, Länge, Anlaute analysiert.
5. Die Kinder sprechen in der Sprachvarietät, die sie selber bevorzugen.
6. Die Lehrpersonen wenden ein implizites Korrekturverhalten (in der entsprechenden Sprachvarietät) an.
7. Jede Lösung muss in Absprache mit der Leitung der Schuleinheit getroffen werden.

*Praxisbeispiele*

- Hefti, A. (2007): ‚*Guck mal, was wir können!*‘ In: Bachmann, Th. / Neugebauer, C. (Hrsg.) (2007): Handbuch Hochdeutsch. Grundlagen, Praxisberichte und Materialien zum Thema Hochdeutsch-sprechen in der Schule. Zürich: Lehrmittelverlag des Kantons Zürich.- Bausteine für den Unterricht U01, S. 115-128.
- Hüsler, S. (2001): *Ich wott au*. Schweizerdeutsch für fremdsprachige Kinder. Hölstein: Verlag KgCH.

*Weiterführende Literatur:*

- Schader, B. Haenni-Hoti, A. (2006): *Albanischsprachige Kinder und Jugendliche in der Schweiz*. Hintergründe, schul- und sprachbezogene Untersuchungen. Zürich: Verlag Pestalozzianum
- Tracy, R. (2008): *Wie Kinder Sprachen lernen*. Tübingen: Francke.

Zürich, Mitte September 2013

Bereich Deutsch/DaZ der Eingangsstufe

**Anmerkung**

Das vorliegende Papier wurde mit Lehrpersonen aus der Praxis diskutiert.  
Die Rückmeldungen werden in eine zweite Version, die aktuell in Erarbeitung ist, aufgenommen.

Claudia Neugebauer / 15. März 2014